

Kloster Marienfeld (Münsterland)

aus Wikipedia

[http://de.wikipedia.org/wiki/Kloster_Marienfeld_\(Münsterland\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Kloster_Marienfeld_(Münsterland))

(19.05.2009)



Das **Kloster Marienfeld** ist ein ehemaliges Zisterzienser-Kloster und liegt im Harsewinkeler Stadtteil Marienfeld im ostwestfälischen Kreis Gütersloh.

Geschichte

Gründung

In der Bauernschaft Hundingen stand vor der Gründung des Klosters Marienfeld die kleine Kapelle Wadenhart, von der heute noch an der Nordseite des Torgebäudes ein Stück Mauerwerk zu sehen ist. Der älteste Hinweis auf den Ort findet sich in einer Urkunde aus dem Jahre 1134, laut der Bischof Weinher von Münster (1132-1151) die Kapelle Wadenhart mit allem Zubehör dem Kloster Liesborn schenkt.

Im Jahre 1185 machten sich zwölf Mönche - ihre Zahl ist der der Apostel entnommen - von Hardehausen im Paderborner Land, zusammen mit Eggehardus, ihrem ersten Marienfelder Abt, auf den Weg zu einer neuen Gründung nach Wadenhart. Das am 1. November 1185 neu gegründete Kloster wurde Campus Sanctae Mariae genannt; das heißt übersetzt Feld der Heiligen Maria, jetzt Marienfeld.

Gründer des Klosters Marienfeld:

- Widukind, der Vogt von Rheda
- Widukinds Mutter Luttrudis
- Bernhard II. von der Lippe
- Wittekind III. von Waldeck und Schwalenberg von Schwalenberg mit seinen Brüdern
- Hermann I. von Schwalenberg
- Volkwin von Schwalenberg

- Heinrich I. von Waldeck und Schwalenberg
- sowie Ludiger von Waldenburg

Fürstbischof Hermann der II. von Münster, hessischer Landgraf von Katzenellenbogen, statt Marienfeld reich aus. Er zog mit dem Kaiser in das Heilige Land und kehrte 1192 zurück. Er trat in das Kloster ein, starb dort und wurde vor dem Hochaltar der noch im Bau befindlichen Abteikirche beigesetzt.

Im Jahr 1222, am 5. November, wurde unter dem sechsten Abt Winricus (1220-1226) die große Klosterkirche durch Dietrich III. von Isenberg, Fürstbischof von Münster, Graf von Isenberg, Dompropst zu Köln und Neffe des Kölner Erzbischofs Engelbert des Heiligen eingeweiht. Ihm assistierten der Bischof Konrad von Minden, Bischof Adolf von Tecklenburg Osnabrück sowie Bernhard von der Lippe. Der Fürstbischof weihte den Hochaltar, Konrad den linken, Adolph den rechten und Bernhard die übrigen Altäre.

48 Äbte, davon zwölf im Bischofsrang, lebten und arbeiteten in Marienfeld.

Geistige Blüte

Vom 12. bis 15. Jahrhundert erreichte das Kloster den Höhepunkt seiner geistigen Blüte, insbesondere, weil ein Mönch des Klosters, Hermann Zoestius, am Konzil von Basel teilnahm, um seine Ideen zur Kalenderreform vorzustellen.

Paternität

Die folgenden Zisterzienserinnenklöster waren dem Marienfelder Abt (zumindest zeitweise) unterstellt:

- Kloster Benninghausen
- Kloster Bersenbrück
- Kloster Gravenhorst
- Kloster Holthausen
- Kloster Mariengarten
- Kloster Rengering
- Kloster Rulle

Pfarrseelsorge

Dem Kloster Marienfeld wurde bei der Gründung 1185 die Pfarrseelsorge der Pfarreien in Harsewinkel, Greffen, Isselhorst und Stapelage übertragen. Zunächst übte der Konvent die Seelsorge nicht selbst aus, sondern berief Weltgeistliche für die Dechant- und Kaplanstelle in Harsewinkel und die weiteren Pfarrerstellen.

Erst durch eine Bulle von Papst Leo X., die am 2. Juli 1515 in Rom ausgestellt wurde, ist die Harsewinkler Kirche rechtlich in das Kloster inkorporiert worden (Bereits zur Gründung schenkten Widukind von Rheda und Fürstbischof Hermann II. die Kirche in Harsewinkel dem Kloster). In einem feierlichen Akt am Sonntag, dem 23. September 1515 bevollmächtigten Abt, Prior, Senior und Spitalmeister des Klosters den Marienfelder Kellner Heinrich zum Wyle, sowie die Pfarrer Johann Saelwyde (Greffen) und Ludolf Steynbicker (Harsewinkel), von der Harsewinkler Pfarrei Besitz zu ergreifen. Danach wurden die Dechant-, Kaplan- und Pfarrerstellen in Harsewinkel bis zur Auflösung des Klosters mit Mönchen aus Marienfeld besetzt.

Aufhebung

Am 23. Februar 1803 hob der Reichsdeputationshauptschluss von Regensburg in Deutschland alle geistlichen Fürstentümer auf und verweltlichte deren Besitz. Auch die Marienfelder Brüder wurden am 21. März 1803 von der Aufhebung ihres Klosters unterrichtet. Am 29. März 1803 wurde das Kloster nach 618 Jahren aufgehoben. Der letzte Abt, Petrus von Hatzfeld, erhielt 5.000 Florin. Die übrigen 27 Mönche erhielten je 600 Florin.

Durch königliche Kabinettsorder vom 6. Juli 1804 wurde aus den Bauernschaften Remse und Oester, die von Harsewinkel abgetrennt wurden, die selbstständige Pfarrgemeinde Marienfeld gebildet und die bisherige Klosterkirche zur Pfarrkirche erhoben.

Wiederaufbau

Pfingsten 2004 kehrte nach 200-jähriger Unterbrechung mönchisches Leben nach Marienfeld zurück. Zwei Ordensleute zogen in die ehemaligen Wirtschaftsgebäude im Klosterhof und leben nach den Regeln des heiligen Benedikt.

Historische Gebäude und weitere Sehenswürdigkeiten

Nach der Säkularisation sind die Klostergebäude, bis auf die Kirche und ein Teil der Wirtschaftsgebäude, in Privatbesitz übergegangen. Der größte Teil der ehemaligen Gebäude wurde abgebrochen. Besitzer der Kirche war damals der Staat Preußen. Heute ist die Kirche und ein Teil der ehemaligen Wirtschaftsgebäude Besitz des Landes Nordrhein-Westfalen.

In Marienfeld wurde die erste Kirche aus Ziegelstein in Westfalen gebaut.

Unter dem Abt Ludbertus (1294-1321) wurde der Kreuzgangflügel fertiggestellt. In den Chroniken wird der Kreuzgang als »claustrum sive locu ectionis« oder »Collatiengang« bezeichnet. Hier wurden die abendlichen Lesungen für die Mönche gehalten.

In der ehemaligen Klosterkirche befinden sich eine Kreuzigungsgruppe aus den späten 30er Jahren des 16. Jahrhunderts sowie eine Mondsichelmadonna aus der Zeit um 1545/50 des Bildhauers Johann Brabender aus Münster. Die Figuren der Heiligen Anna, Dorothea und Elisabeth (um 1540/50), die Brabender und seine Werkstatt für das Kloster schufen, gelangten in Privatbesitz.

Seit 1820 befinden sich vier Kirchenfenster aus dem Kreuzgang der Marienfelder Kirche im Dom zu Münster. Diese Fenster stammen aus der Zeit um 1550. Die Entwürfe zu diesen Glasfenstern werden dem münsterschen Maler Hermann tom Ring (1521-1597) zugeschrieben. Als Glasbrenner wird der Maler und Glasmacher Johan zu Coesfeld genannt.

Das Herzstück Marienfelds ist der heute noch existierende Klosterhof mit den ehemaligen Wirtschaftsgebäuden, die Klosterkirche und die in Privatbesitz befindliche ehemalige Abtei.

Sehenswert ist vor allem das Innere der Kirche. Hervorstechend zu nennen ist hier sicherlich die historische Orgel, ein Werk des Lippstädters Johann Patroclus Möller. Sie ist die größte zusammenhängende Orgel Westfalens. Im Chorumgang befindet sich eine Kopie des Marienfelder Altars von Johann Koerbecke. Die Originale hängen in Museen von Chicago bis Moskau. Eine der 16 Tafeln ist leider verschollen. Auch die reiche barocke Ausstattung, dazu zählen zwei Beichtstühle, zwei Seitenaltäre, der neue Hochaltar und das Chorgestühl, machen einen Besuch lohnend. Im nördlichen Seitenschiff befinden sich die 12 Apostel des ehemaligen Lettners der Abteikirche. An der Westwand dieses Seitenschiffes ist auch die hölzerne Madonna aus dem Marienfelder Altar aufgestellt worden.

Während der Fastenzeit wird der Hochaltar mit einem Hungertuch verhüllt. Das 3 Meter hohe und 6,80 Meter breite Tuch ist aus Filetstopferei und Leinenstreifen. Dargestellt ist die Kreuzigungszone mit Maria und Johannes. In den vier umgebenden Feldern finden sich die Leidenswerkzeuge. Umrahmt ist das Tuch von einem breiten Fries mit Blattkrankenmuster. Die eingestickte Jahreszahl 1867 deutet auf eine Ausbesserung. Experten sind der Ansicht, dass es aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammt, also aus der aktiven Zeit des Zisterzienserklosters.

alte Schreibweisen / Namenkunde

Schreibweisen WADENHART: Wadenhart, Wadenhard, Werdenhardt, Watdenhart, Waedenhart, Wadenart, Wadenhorst.

Schreibweisen MARIENFELD: Sünthe Marien velde, Sunthe Marien felde, Meryenvelde, Mergenefelde, Mergenvelde, Mergenefeld, Mergenefeldt, Merienvelde, Marienfelde, Mergenefeldt, oder bezeichnet als Campus Sce. Marie, Campus Sanctae Mariae, Campus Sancte Marei, Campus S. Marie virginis.

Campus Sanctae Mariae = Feld der heiligen Maria

Literatur

- Joseph Bernhard Nordhoff: Die Kunst- und Geschichtsdenkmäler des Kreises Warendorf. Münster i. W. 1886.
- Dr. Hermann Strenger: Geschichte des Zisterzienserklosters Marienfeld, Tigges Buchhandlung, Gütersloh 1913
- Hauptlehrer Gerhard Grüter: Führer durch die Abtei Marienfeld, Selbstverlag des Verfassers, Marienfeld 1927
- Pfarrer Aloys Holländer: Marienfeld, zweite Auflage, Heimatverein Marienfeld, 1955
- Pfarrer Aloys Holländer: Marienfeld, dritte Auflage, Heimatverein Marienfeld, 1966
- Wilhelm Vahrenhold: Besitz- und Wirtschaftsgeschichte des Zisterzienserklosters Marienfeld in Westfalen (1185-1456), Stadtarchiv Warendorf 1966
- Walter Werland: Marienfelder Chronik. Zur Geschichte der Zisterzienserabtei und der Gemeinde Marienfeld. (erhältlich im Bürgerbüro der Stadt Harsewinkel)
- Hans Thümmler: Kloster Marienfeld, Deutscher Kunstverlag München, Berlin 1972
- Abteikirche Marienfeld 1185-1985, Selbstdruck der St. Marien-Pfarrgemeinde 1985
- Rudolf Böhmer, Paul Leidinger: Chroniken und Dokumente zur Geschichte der Zisterzienserabtei Marienfeld (1185 - 1803). in deutscher Übersetzung. Selbstdruck der St. Marien-Pfarrgemeinde 1998
- Paul Leidinger: Die Zisterzienserabtei Marienfeld (1185 - 1803). Sonderdruck, Selbstdruck der Pfarrgemeinde Marienfeld 1999
- Beat Sigrist, Dirk Strohmann: Baugeschichtliche Befunde bei der Außenrestaurierung der ehemaligen Zisterzienserklosterkirche Marienfeld unter besonderer Berücksichtigung der Mauerwerksoberflächenbehandlung durch Putz und Farbe. In: Westfalen 72, 1994, S. 210-250